Nr. 237 Mittwoch, den 27. September 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Die „Bremen" in Amerika. — Revolution in Griechenland.

Verkürzung oder Verlängerung?

„Zeichnet keine Kriegsanleihe, das ist das beste Mittel den Krieg zu verkürzen" — so hört man manchmal die Leute tuscheln, die viel klüger sein wollen als Regierung und Generalstab zusammengenommen. „Gebt ihnen kein Geld, dann müssen sie Frieden schließen." Sie wagen sich mit dieser Weisheit nicht recht hinaus in das volle Licht der Öffentlichkeit, aber unter der Hand suchen sie ihr Anhänger und Gläubige zu gewinnen, und es ist immerhin damit zu rechnen, daß jene kleinen Geister, denen es schwindlig wird, wenn sie sich die vielen Milliarden vorstellen sollen, die der Krieg bereits verschlungen hat, ihnen ins Garn laufen. Auf der anderen Seite heißt es wiederum: umgekehrt, ihr verlängert den Krieg, wenn ihr die Regierung diesmal im Stich läßt. Denn die Regierung kann dann nicht ihrerseits auch Staat und Vaterland im Stich lassen, sondern sie muß, was ihr vom Volk etwa verweigert wird, sich auf andere Weise beschaffen. Das erschwert ihr allerdings ihre schon ohnehin ausreichend gehäuften Aufgaben, und der Feind brennt ja nur darauf, sie auch noch mit dieser Frage, die ihm selbst so viel schmerzliches Kopfzerbrechen verursacht, belastet zu sehen. Wie würde er jubeln, wenn hier ein Nachlassen deutscher Kraft bemerkbar würde, wie würde er seine letzten Reserven zusammenraffen, um uns dann völlig zu überwältigen! Um so mehr müßten auch wir uns dann unserer Haut wehren, und da wir uns dann selbst ungünstigere Bedingungen für den Entscheidungskampf bereitet hätten, würden wir nur um so länger zu ringen haben. Also eine Verlängerung des Krieges, keine Verkürzung, das wäre das wahre Ergebnis einer Kurzsichtigkeit, die wir dem deutschen Volke denn doch lieber nicht zutrauen wollen — von denjenigen Verblendeten natürlich abgesehen, die „um jeden Preis" Frieden gemacht sehen wollen. Mit ihnen gibt es keine Verständigung, also braucht man sich mit ihnen auch nicht erst auseinanderzusetzen. Es ist auch nicht nötig, da ihrer glücklicherweise nur wenige sind in Deutschland. Aber wem Kaiser und Reich noch nicht zu leeren Worten herabgesunken sind, der wird gewiß keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, welcher der beiden Auffassungen, von denen hier die Rede ist, er sich anzuschließen hat.

Es war ein ungeheurer Vorsprung, den unsere Regierung vor den Finanzleitern der feindlichen Staaten voraus hatte, daß ihr die Mittel zur Kriegführung aus dem eigenen Volke heraus willig dargeboten wurden. Nicht nur, daß damit dieses wichtige Geschäft sich verhältnismäßig rasch und einfach abwickeln ließ, was eine erfreuliche Kräfteersparnis für andere Zwecke ermöglichte, das Geld blieb auch im Lande und befruchtete unsere Volkswirtschaft in fast allen ihren Zweigen in vorher ganz ungeahnter Weise. Wir blieben damit unabhängig von auswärtigen Geldmächten und konnten mit Stolz auf die unerschöpflichen goldenen Reserven hinweisen, die uns von einer Kriegsanleihe zur andern immer noch zur Verfügung blieben. Mit heimlichem Grauen muß der englische Schatzminister schon jetzt an die Zeit nach dem Kriege denken, wenn es gelten wird, die ungeheuren Schulden wieder abzutragen, die er überall in der Fremde, vor allem bei den amerikanischen Bankherren aufnehmen mußte; von seinem französischen und gar erst von seinem russischen Kollegen ganz zu schweigen, denen die uferlose Pumpwirtschaft dieser Kriegsjahre längst über den Kopf gewachsen ist. Jeder einzelne von uns, der sogenannte kleine Mann, ebenso wie der wohlhabende Bürger und Kapitalist hat das lebhafteste Interesse daran, daß der Vorsprung unserer finanziellen Kriegführung unvermindert erhalten bleibt. Wie wir unbedingt daran festhalten müssen, unseren gesamten Munitionsbedarf, und wenn er mit der Zeit auch auf noch so abenteuerliche Höhen hinaufgeklettert ist, im eigenen Lande herzustellen, so müssen wir auch unser goldenes Pulver in den eigenen Reihen aufbringen, um unsere nationale Unabhängigkeit schon während des Krieges nach allen Seiten hin wahren zu können. Wer dem Reiche bei der ersten Kriegsanleihe oder bei der zweiten und dritten oder bei der vierten seine Ersparnisse anvertraut hat, der muß jetzt um so mehr auch bei der fünften seine Schuldigkeit tun, denn es gilt mit allem andern, auch die finanzielle Leistungsfähigkeit des Vaterlandes zu schützen und zu verteidigen. Und wer bisher noch keine Möglichkeit hatte, sein Scherflein zum Kampf gegen unsere Feinde beizutragen, der muß jetzt erst recht an den Zeichnungstisch herantreten, denn wenn das Reich nicht wieder in die Lage versetzt wird, sich selbst zu verteidigen, dann ist alles gefährdet, was es umschließt, und niemand soll sich einbilden, daß sein ängstlich behüteter Sparstrumpf vor dem Zugriff des Feindes — oder desjenigen, der sich dann zu seinem Büttel gegen deutsche Männer und Frauen hergeben müßte — sicher sein würde. Einer für alle, alle für einen: so heißt die Losung heute wie am ersten Tage des Krieges draußen an der Front; so muß sie heute auch in der Heimat noch klauten, wenn der endgültige Sieg uns nicht entrissen werden soll.

Als Dr. Helfferich das Reichsschatzamt aufgab, um an Stelle Delbrücks das Reichsamt des Innern zu übernehmen, sagte er im Reichstag, er könne dieses Wagnis mit ruhigem Gewissen riskieren, denn die Finanzierung unserer Kriegsanleihen bewege sich nachgerade in so gesicherten Bahnen, daß er diese Aufgabe vertrauensvoll anderen Händen überlassen könne. Jetzt gilt es, die Richtigkeit dieser Überzeugung zu beweisen; nicht nur uns selbst und Herrn Dr. Helfferich, sondern auch dem Ausland. So kürzen wir am ehesten den Krieg.

Die „Bremen" in Amerika.

wtb. London, 26. September. (Reuter). Ein amerikanischer Schleppdampfer erhielt Befehl, nach der Nähe von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-U-Boot nach New-London (Connecticut) zu schleppen.

*

Damit ist der zweite große Schlag dieser Art geglückt und weitere werden zweifellos folgen, ohne daß es England wird hindern können. Die brutale Art, in der England als „Seebeherrscherin" die ganze Welt zu vergewaltigen sucht, hat abermals einen starken Stoß erlitten, der Blockadering ist abermals durchlöchert worden. Deutscher Wagemut und Tüchtigkeit triumphiert abermals. Das „stolze" und niederträchtige England, das gerade dieser Tage die große deutsche Ueberlegenheit in der Luft in Angst und Schrecken versetzt, wird durch die Siegesfahrt der deutschen H.-U.-B. noch mehr und empfindlicher getroffen. „Mutig weiter gegen England"! In diesen Ruf stimmt jeder mit ein, denn man weiß zu gut, daß England auch heute noch der größte Feind des Friedens ist.

Der Krieg.

Wie vorauszusehen war, brach nach der beispiellosen Artillerievorbereitung zwischen Somme und Ancre der französisch-englische Generalsturm von neuem los. In Blutströmen brach er am größten Teil der Front zusammen.

Neue Schlacht zwischen Ancre und Somme.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des großen Ringens der Artillerien zwischen Ancre und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen Ancre und Eaucourt l'Abbaye erstickte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen. — Erfolge, die unsere Gegner östlich von Eaucourt l'Abbaye und durch die Besitznahme der in der Linie Gueudecourt—Bouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsindustrie der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Materials die Stirn bieten. Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl. — Ein russisches Riesenflugzeug wurde bei Borgung (westlich von Krewo) nach hartem Gefecht von einem unserer Flieger abgeschossen. In derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Im Ludowa-Abschnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilvorstöße abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy Szeben) stehen unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. — Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie Szurduk—Vulkan-Paß die Grenzhöhen. Die Paßbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Front keine besonderen Ereignisse. — Luftschiff und Flieger griffen Bukarest erneut an.

Macedonische Front am 24. September.

Kleinere, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 26. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Der Vulkan- und der Schurduk-Paß wurden von weit ausholender Umfassung starker rumänischer Kräfte geräumt.

Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) entwickeln sich neue Kämpfe. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an.

Südlich von Szekely—Udvarhely (Oberhellen) schlug ein kroatisches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Im Südostwinkel Galiziens setzt der Feind seine Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen scheiterten an dem Widerstand der deutschen Truppen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Watyn (östlich Swiniuchy) wurde ein russisches Farman-Großkampfflugzeug durch unsere Flieger in die Flucht gejagt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Carcenagol wurden 27 Alpini, darunter zwei Offiziere gefangengenommen.

Der zur Rettung der Verschütteten am Cimone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt.

o **Der Pilzwucher darf nicht fehlen.** Nach einer Veröffentlichung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über die Pilzernte in der Provinz Hannover beträgt der Sammlerpreis für beste Pilze 30 bis höchstens 40 Pfennig. Dieselben Pilze werden dann in den Großstädten mit 1,10 bis 1,25 Mark verkauft, werden also auf dem immerhin kurzen Wege von der Ernte bis zum Verbrauch mit einem Aufschlag von etwa 250% der Sammelkosten belastet!

o **Englische „Freiheit".** In London wurde ein Mann der militärischen Dienst aus Gewissensbedenken verweigert hatte, in grausamster Weise in der Kaserne gefoltert. Man erteilte ihm, wie eine Londoner Zeitung mitteilte, den Befehl, über einen Schienenstrang und einen Wassergraben zu springen. Als er sich weigerte, wurde er blutig geschlagen. Man verweigerte ihm auch die Nahrung und schlug ihn stundenlang auf die Knöchel, so daß die Füße zu unförmigen Klumpen anschwollen. Unfähig zu stehen, band man dann den Unglücklichen in einem öffentlichen Park an einen Pranger. Wohl gemerkt: die Schilderung dieser viehischen Grausamkeiten erschien in einem englischen Blatt!

Das Geheimnis der englischen Absperrung.

Über die kürzliche Abschließung Englands gegen jeden Schiffsverkehr erfährt die Kölnische Volkszeitung aus neutraler Quelle folgenden einleuchtenden Grund:

Den Engländern ist es gelungen, eine Anzahl neuer Luftschiffe nach halbstarrem System zu bauen. Die Zahl ist nicht groß, aber ihre Leistungsfähigkeit sollte zu einem groß angelegten **Küstenschutzmanöver der gesamten englischen Luftflotte** erprobt werden. Um die Zahl und Art der Luftschiffe geheimzuhalten, wurde jene gänzliche Absperrung Englands angeordnet und mit allen Mitteln durchgeführt sowohl bezüglich der Schließung sämtlicher Häfen als auch der Sperrung aller Nachrichten.

Diese Deutung der geheimnisvollen Maßregel klingt um so wahrscheinlicher, als andere Auslegungen wie z. B. ein geplanter Angriff der englischen Flotte auf die flandrische Küste und dergleichen, sich nicht bewahrheitet haben.

Zerstörung der Munitionsfabrik in Lincoln.

Londoner Blätternachrichten zufolge wurde bei dem jüngsten Luftschiffangriff auf England die große, von der Regierung errichtete Munitionsfabrik in Lincolnshire vollständig zerstört. Zuerst wurde das Laboratorium von einigen Bomben getroffen. Der sich entwickelnde Rauch bot den Luftschiffen hierauf ein sicheres Ziel, so daß auch die übrigen Fabrikgebäude bald in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Da auch nachts gearbeitet wird, ist anzunehmen, daß eine große Anzahl Arbeiter das Leben eingebüßt hat. Auch mehrere in der Nähe befindliche Arbeiterhäuser wurden von den Bomben getroffen.

Bulgarischer Vormarsch in der Dobrudscha.

Der bulgarische amtliche Bericht vom 25. September meldet über die Vorgänge an der rumänischen Front:

In der Dobrudscha rückten unsere Truppen auf der rechten Flanke erfolgreich vor und besetzten die Linie Amzartch—Perveli. Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück.

Sonst herrschte auf diesem Teil der bulgarischen Front nur schwache Artillerie- und Infanterietätigkeit. Dagegen wurde in Macedonien von den Serben ein neuer vergeblicher Versuch auf breiter Front gemacht, sich der Höhe Kajmakalan bei Florina zu bemächtigen. Im Moglenitzatal war die Kampftätigkeit nur gering. An der

Strumafront griff der Feind am linken Ufer des Flusses östlich von Orliak vergeblich an. In dem Kampfe am 23. September ließ der Feind allein vor dem Dorf Dolnokaarad Jovo mehr als 400 Leichen.

Betrogene Betrüger.

Im Laufe der letzten Dobrudschakämpfe haben sich Serben und Russen gegenseitig stundenlang beschossen. Die Russen hatten nämlich eine serbische Abteilung veranlaßt, bulgarische Uniformen anzuziehen, um so die Bulgaren überrumpeln zu können. Während die Bulgaren diese schmachvolle Kriegslist bald durchschauten, glaubten andere russische Abteilungen, die von der Kriegslist nicht verständigt worden waren, Bulgaren vor sich zu haben und feuerten daher auf ihre serbischen Verbündeten. Diese erwiderten das Feuer, der Kampf dauerte fünf Stunden, und bis Gefangene die Lage aufklären konnten, hatte man beiderseits große Verluste.

England ist die Seele des Kampfes gegen unser Volk.

England schürt und führt den Hungerkrieg mit allen, selbst den verwerflichsten Mitteln.

England gilt deshalb unser schärfster Kampf, der mit der alleräußersten Entschlossenheit zu führen ist.

Jetzt gilt es: Deutschland oder England.

Schafft uns die Munition für diesen Kampf.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Vernichtung des Munitionslagers Audruicq.

Zu der seinerzeit aus Newyork gekommenen Meldung von der größten Explosion, die man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich, wo ein Verlust von 100 Millionen Mark an Munition zu verzeichnen gewesen sei, meldet nachträglich aus amtlicher Quelle die Nordd. Allg. Ztg.:

Das gewaltige in monatelanger Arbeit bei Audruicq (16 Kilometer südöstlich Calais) angelegte englische Munitionslager ist bei einem deutschen Fliegerangriff in der Nacht vom 20. zum 21. Juli bis zum letzten Schuppen in die Luft geflogen. Tiefe Erdtrichter und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionsdepots. In weiterer Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken, Lagerbauten nieder.

In dem Brief des britischen Parlamentariers King, der der oben erwähnten Newyorker Meldung zugrunde lag, wurde zwar der Zeitpunkt der Katastrophe etwas später angegeben. Wahrscheinlich aber handelt es sich um Audruicq. Sollte sich indessen eine spätere andere schwere Explosionskatastrophe hinter der englischen Front noch zugetragen haben, so würde der Verlust für die Engländer sich verdoppeln.

Die Kämpfe an der Somme.

Die Engländer melden, daß sie an der Somme die deutschen Linien in einer Front zwischen Combles und Martinpuich von sechs Meilen Länge und einer Meile Tiefe gestürmt haben. Das sind in Kilometer umgerechnet etwas über 9 bzw. 1½ Kilometer. Dabei seien die stark befestigten Dörfer Morval und Lesboeufs in englische Hände gefallen. — Die deutsche Heeresverwaltung hat diesen englischen lokalen Erfolg ohne weiteres in ihrem Bericht anerkannt. Daß er von der großen Bedeutung nicht ist, die ihm der weitere englische Bericht beilegt, kann man schon an der geringen Ausdehnung der erstürmten Linie sehen. Die englischen Verluste werden im englischen Bericht als „im Vergleich zu den erzielten Erfolgen klein bezeichnet". Da die Erfolge nun tatsächlich weit hinter dem ihnen von den Engländern beigemessenen Grade zurückbleiben, so ist es klar, daß die englischen Verluste furchtbar gewesen sein müssen.

Wie die Russen vorgetrieben werden.

Über die furchtbaren Methoden, mit denen die Russen ihre zermürbten und zerschossenen Massen immer wieder zum Sturm auf die deutsch-österreichischen Stellungen vortreiben, liegen von verschiedenen Stellen der Ostfront neue Berichte vor. So wird gemeldet:

Bei den vergeblichen russischen Massenstürmen bei Jaroslawice an der oberen Strypa mußten russische Maschinengewehre und ein Panzerauto erst in die eigenen Gräben hineinfeuern, ehe die Leute, meist 18- und 19jährige junge Menschen, wieder vorzubringen waren. An der Front bei Korytnica konnte beobachtet werden, daß die Offiziere mehrfach vergeblich mit Knuten und Stöcken auf die widerstrebenden Mannschaften einhieben, um sie aus den Gräben herauszutreiben. Auch hier schoß russische Artillerie auf die eigenen Truppen.

Trotz dieser barbarischen Maßregeln hatten die Russen keinen Erfolg, sondern nur ungeheure Opfer. Am 16. September allein zählte man vor Korytnica 16 000 russische Leichen. Entsprechend war die Zahl der Toten an den weiteren Gefechtstagen. Am 23. September erschien ein russischer Parlamentär und bat um Waffenstillstand zu ihrer Beerdigung.

Die getäuschten Hoffnungen des Zaren.

Am 22. September erschien nach Aussagen russischer Gefangener der Zar an der Front bei Korytnica. Schon mehrere Tage vorher hatten die Offiziere ihren Truppen diesen Besuch angekündigt. Deutschen Fliegern fiel auch schon eine Art Eitrade auf, die nach Berichten Gefangener für den Zarenbesuch hergerichtet wurde. Die Mitteilung des Eintreffens des Zaren wurde den russischen Soldaten mit der Aufforderung verlesen, bis zum Abend müsse Wladimir Wolynskij erobert sein, da mit der Einnahme der Krieg entschieden wäre. Die Hoffnungen des Zaren sind wieder einmal getäuscht worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Sept. Vier griechische Offiziere des in Deutschland befindlichen griechischen 4. Armeekorps sind als Quartiermacher in voller Uniform in Berlin eingetroffen.

Haag, 26. Sept. Die in Holland nach einer Notlandung am 28. April internierten französischen Flieger Manbinot und Deramont sind entflohen und in Paris eingetroffen.

Christiania, 26. Sept. Norwegische Fischer trafen in der Nordsee zahlreiche losgerissene englische Minen. Man glaubt, daß es sich um ganze Minengürtel handelt.

Basel, 26. Sept. Englische Marinekritiker berichten über das Auftauchen eines neuen Unterseebootstyps auf deutscher Seite. Die Zahl ihrer Torpedos sei um ein mehrfaches gestiegen, sie könnten von allen Seiten gleichzeitig abgefeuert werden.

London, 26. Sept. Der britische Dampfer „Dresden" und ein griechischer Segler sind versenkt worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Eine Lüge der Verbandspresse.

Berlin, 26. September.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die feindliche Presse hat in letzter Zeit wiederholt Nachrichten des Inhalts verbreitet, daß Deutschland Angehörige fremder Staaten in sein Heer einstellt; diese Behauptung wird besonders in bezug auf belgische Staatsangehörige aufgestellt. Alle diese Nachrichten entbehren selbstverständlich jeder Begründung und verfolgen den offensichtlichen Zweck, die Stärke der deutschen Heeresmacht in den Augen der Neutralen herabzusetzen und das sinkende Vertrauen der feindlichen Bevölkerung zu der eigenen Stärke künstlich zu heben. Auch während des Krieges werden entsprechend den bereits vor Ausbruch des Krieges bestehenden Bestimmungen Angehörige fremder Staaten nicht in den deutschen Heeresdienst eingestellt.

Geldnot der italienischen Regierung.

Genf, 26. September.

Englische Blätter berichten aus Mailand, daß die italienische Regierung außer in Paris auch in England eine größere Anleihe aufzunehmen versucht. Von der inneren Anleihe versprechen sich die Regierungskreise nur wenig Erfolg, und die Steuerschraube noch weiter anzuziehen, wagt die Regierung nicht, um nicht den Unwillen der allmählich ernüchterten breiten Volksklassen gegen den Verband, den man für die unerwartet lange Dauer des Krieges verantwortlich zu machen beginnt, noch mehr wachzurufen.

Die rumänischen Erzählungen des „Figaro".

Basel, 26. September.

Der Pariser „Figaro" weiß allerlei aus dem letzten Kronrat in Bukarest von der rumänischen Kriegserklärung mitzuteilen. Der ehemalige Ministerpräsident Peter Carp, der aus seiner Freundschaft für Deutschland nie einen Heh! gemacht, soll folgende Worte gesprochen haben:

„Rumänien erklärt den Krieg an Österreich-Ungarn; das ist für mich ein Schmerzenskrieg. Ich gebe dem Vaterlande meine drei Söhne, sie gehen morgen an die Front, aber ich wünsche von ganzem Herzen, daß mein Land besiegt werde. Das Allianzsystem, zu dem Rumänien sich verpflichtet, kann ihm nur verhängnisvoll werden. Es kann sich nur retten, wenn es sich davon wieder freimacht, und das kann von jetzt an nur durch die Niederlage geschehen." Der König wandte sich, wie der „Figaro" weiter zu berichten weiß, in großer Güte an Carp und bat ihn, die Worte zurückzunehmen, die ihm nur durch den Zorn eingegeben sein könnten. „Nein, Majestät", antwortete Carp, „ich habe in vollem Bewußtsein und mit voller Überlegung gesprochen. Ich habe gesagt, daß ich wünsche, mein Land möge besiegt werden; ich hätte sagen sollen, es möge zerschmettert werden."

Von dieser ganzen Erzählung glauben wir natürlich kein Wort; wir geben sie nur wieder, um zu zeigen, mit welchen Mitteln man in Paris arbeitet, wenn es gilt, einen Deutschenfreund anzuschwärzen.

Englands Hunger nach Schiffsraum.

Stockholm, 26. September.

Amtlich leugnet man das Bestehen einer Schiffsraumnot in London ab, aber hinter den Kulissen läßt sich die ängstliche Sorge nicht bergen. Gegenwärtig macht die englische Regierung die größten Anstrengungen, um ihre zahlreichen in russischen und finnischen Häfen liegenden Dampfer aus der Ostsee herauszubekommen und dadurch ihren Schiffsraum beträchtlich zu vermehren. Die Hauptschwierigkeit liegt jedoch darin, eine passende Besatzung zu finden. Und deshalb die Versuche, Schweden ebenfalls wie die anderen Neutralen unter die britische Fuchtel zu beugen, um es zum Aufgeben seiner einwandsfreien neutralen Haltung, vor allem zur Öffnung der Kogrundrinne und womöglicherweise zur Beschützung der diese Seestraße passierenden englischen Frachtdampfer zu veranlassen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. September. In der Schlacht an der Somme setzt der englisch-französische Infanterie-Angriff ein. Der Feind gewinnt zwischen Gueudecourt und Bouchavesnes Raum, sonst ist der mit einem Masseneinsatz an Truppen und Material durchgeführte Angriff gescheitert. — Bei Manajow werden die Russen abgewiesen, ebenso im Ludowa-Abschnitt. — Bei Hermannstadt fortschreitender Angriff der deutsch-österreichischen Truppen. — In der Dobrudscha keine besonderen Ereignisse.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Aus dem Großen Hauptquartier hat **der Kaiser an die deutschen Landeskriegerverbände,** die von ihrer Versammlung ein Huldigungstelegramm gesandt hatten, eine Depesche geschickt. In dieser heißt es, was der Fahneneid für den deutschen Soldaten bedeute, das zeigten die Heldentaten ohnegleichen, mit denen das deutsche Volk in Waffen seit mehr als zwei Jahren dem Ansturm der auf unsere Vernichtung ausgehenden zahlreichen Feinde standhält und die mit Gottes Hilfe dem Vaterland den endgültigen Sieg und eine gesicherte, glückliche Zukunft erringen würden. Die Kriegerverbände, so hofft der Kaiser, werden auch in Zukunft ein Hort opferfreudiger Vaterlandsliebe und eine Stätte treuer Kameradschaft bleiben.

✚ In Salzburg versammelten sich am 23. und 24. September **reichsdeutsche und deutsch-österreichische Parlamentarier.** Der Zweck war eine zwanglose Aussprache über die künftige Gestaltung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die eingehenden Verhandlungen führten zu einer vollständigen Übereinstimmung über gewisse Richtlinien, durch welche eine weitere Annäherung der befreundeten Mittelmächte bezweckt werden soll. Die Tagung war von dem Gedanken getragen, daß ein militärisches und wirtschaftliches Durchhalten bis zum endgültigen Erfolge unbedingt nötig sei, wobei auch allerseits der Überzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß der Heldenmut der verbündeten Armeen und die Opferwilligkeit der Bevölkerung im Hinterlande die sichere Gewähr für den endgültigen Sieg bieten.

✚ **Der Bundesrat stimmte in seiner letzten Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes über Änderung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührerordnung für Rechtsanwälte und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher zu.**

✚ **Der in Berlin versammelte Hauptausschuß des Deutschen Städtetages protestiert gegen die staatlichen Preiszuschüsse bei den Kartoffellieferungen.** Das Reich und der preußische Staat wollen bekanntlich Zuschüsse an die Gemeinden leisten, wenn diese den Verbrauchern den Kartoffelbezug zu einem vom Kriegsernährungsamt festgesetzten Preis ermöglichen. Der Hauptausschuß des Städtetages behauptet nun, durch dieses Verfahren sollten die erhöhten Erzeugerpreise verborgen werden. In der

---

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

17] (Nachdruck verboten.)

„Welch ein Unglück," kam es endlich in rauhen Tönen von seinen Lippen, „welch ein Unglück. Ich — ich wollte eigentlich erst morgen früh herüberkommen. Aber dann — dann ließ es mir keine Ruhe. Ich hatte immer einen Gedanken, ich könnte Ihnen vielleicht irgendwie beistehen."

Die „Försterin" streckte ihm die schlanke Rechte entgegen, langsam, gemessen, wie sie alles tat.

Nur mit innerstem Widerstreben berührte er diese Hand. Sein Schuldbewußtsein stieg ins riesenhafte gegenüber dieser Frau.

„Sie sind außerordentlich gütig, Herr Inspektor. Allein, Sie mir irgendwie behilflich sein — Gott sei Dank, nein. Es wäre auch zu viel verlangt von mir. Der Arzt ist bereits hier gewesen; er gab nur die besten Versicherungen. Und im übrigen — man muß eben geduldig tragen, was das Schicksal über einen verhängt."

Wie Bergesschwere wich es von Trautmanns Brust. Das Schlimmste war also von ihm abgewendet. Vor wie nach vermochte er erhobenen Hauptes durch die Menge zu schreiten, keine Blutschuld rötete mit ihrem düsteren Abglanz seine Seele.

Behutsam nahm er die schmale Hand der Försterin.

„Auf Wiedersehen Frau Bach, auf Wiedersehen, das heißt, wenn Sie meiner bedürfen sollten. Ich stehe jederzeit zur Verfügung."

Grete Bach war vor dem noch immer gedeckten Abendbrottisch stehengeblieben. Merkwürdig, daß ihr gerade jetzt einfiel, daß sie seit dem verflossenen Mittag nichts zu sich genommen hatte.

Sie fühlte an den bauchigen, braunglasierten Teetopf. Der war natürlich längst erkaltet, die kleine Spiritusflamme längst erloschen. Nichtsdestoweniger goß sie eine der beiden aufgestellten Tassen voll. Doch als sie die zum Munde führte, schlug es ihr scharf und durchdringend entgegen, und sie setzte die Tasse wieder ab. Der Trank war braun und häßlich geworden und hatte einen unangenehmen, bitteren Duft.

Sie trat in das Krankenzimmer zurück und betrachtete lange das bleiche Antlitz des Försters. Von einzelnen Silberfäden durchsponnene rotblonde Haare umschlossen die kraftvollen Linien dieses Gesichtes wie die Stahlschienen eines reichziselierten Helmes. Eine Stirn wie eine Burg, ein leidenschaftlicher Zug lag um die geschwellten Flügel der weit hervorspringenden Nase. Die Lippen waren scharf geschnitten und ränderten einen Mund, der gewöhnt schien, alle Fährlichkeiten des Lebens zu brechen mit einem starken, unbeugsamen: Ich will.

Ein Gedanke zuckte in ihr auf und erlosch wieder.

Ich hätte ihn lieben können, diesen Starken da, wenn ich ihn seit jener Stunde nicht so bitter hassen müßte, preßte es sich tonlos über die bleichen Lippen.

Plötzlich schlug der Verwundete die Augen auf. Ein flackernder Blick seiner harten Augen traf die junge Frau. Die Lippen bewegten sich, und er machte eine Anstrengung, als wolle er sich erheben.

„Gre — Gre — Grete!"

Sie war an seine Seite getreten und beugte sich über ihn.

„Willst du etwas, Bach? Du mußt hübsch liegen bleiben. Der Sanitätsrat hat dir strengste Ruhe verordnet."

Der Verwundete schien nicht verstanden zu haben. Unruhig wanderte sein Blick umher in dem freundlichen Zimmer, als ob er etwas suchte.

„Klo—o—oo—sterteich — — festnehmen — — Wi- — Wild — — Wildschütz — — Tr—Trautmann — —"

Die Försterin zuckte jäh zusammen. Eine heiße Welle schlug ihr zum Herzen. Ein atembeklemmendes Gefühl schnürte ihr die Kehle.

Brutal rüttelte Grete Bach den wieder in seinen Dämmerzustand versunkenen Mann an der Schulter.

„Was sagst du. Wer war der Wildschütz, was hattest du mit Inspektor Trautmann?"

Der Ton ihrer sonst so weichen Altstimme glich dem Fauchen einer Tigerin. Ihr heißer Atem flog. Ihre Augen flammten und schillerten in schrecklicher Schöne.

„Hörst du mich? War es der Inspektor?"

Der Kranke stöhnte auf.

„Inspekt—or — —," lallte er und öffnete nochmals die Augen zu einem verständnislosen Blick. „Inspektor —"

Grete Bach hatte das Krankenzimmer verlassen. Wie der starrte sie hinaus in die Nacht und in das Dunkel der Tannen.

Also er. Daher das Aufblitzen in den stählernen Augen, als sie am Nachmittag den Weißen Hans erwähnte; und dann hatten diese beiden Kraftnaturen sich plötzlich gegenübergestanden, Aug' in Auge, Brust an Brust. Einer mußte fallen — ein Bach ließ nicht freiwillig los, und ein Trautmann beugte sich nicht lebendig unter die Schande. So war es gekommen, so war es gewesen.

Klar und deutlich sah sie die entsetzliche Szene. In rasendem Tempo hob und senkte sich ihr Busen, rasselnd und pfeifend entwand sich der Atem ihrer Kehle.

Was nun? In wenigen Tagen würde der Förster vernehmungsfähig sein. Und dann —

Der geschmeidige Körper des kraftstrotzenden, jungen Weibes straffte sich. In den Augen stand ein grünliches Licht.

Nein, das sollte nicht, das durfte nicht geschehen; nie — nie!

Vom Schlafzimmer her drang wieder das Stöhnen des wunden Mannes.

„Gre—e—e—te, Gre—e—e—te," wimmerte es in schauerlichen Tönen, „Gre — Gre — Gre—e—e—ete."

Grete Bach rührte sich nicht. Sie kauerte in ihrem Sessel, hart die Augen und hart der Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

betreffenden Entschließung heißt es: Lebhafter Empruch muß gegen das Bestreben eingelegt werden, den Verbraucherpreis durch das künstliche Mittel einer Zuschußleistung aus öffentlichen Kassen herabzusenken und die Städte durch gesetzlichen oder tatsächlichen Druck zur Beteiligung an einem solchen Vorgehen zu nötigen.

Griechenland.

× Aus Athen ist nach englischen Meldungen **Venizelos zur Organisierung der Revolution nach Saloniki gereist.** Er ist von einer Anzahl Anhängern begleitet. Die Aufständischen auf Kreta sollen die ganze Insel beherrschen. **Die Lage wird als äußerst ernst bezeichnet.** Das geht auch daraus hervor, daß der **Generalstabschef Moschopulos zurückgetreten** ist. Er war vor kurzem an die Stelle des vom Vierverbande als deutschfreundlich angesehenen Dusmanis getreten. „Daily News" erfahren aus Athen, 21 000 Kretenser Reservisten, 18 000 Reservisten von Mytilene, Samos, Chios und anderen Inseln versuchten in kleinen Dampfern Saloniki zu erreichen. Auch die Garnison von Korfu soll aufständisch sein.

Wie „Temps" berichtet, hält man in Athen eine neue Ministerkrise für unvermeidlich. Um Schwierigkeiten bei der Neubildung aus dem Wege zu gehen, spricht man von der Berufung offizieller Persönlichkeiten, die nicht dem Parlament angehören. König Konstantin werde von Athen abreisen. Andere Meldungen lassen aber durchblicken, daß die jetzige Regierung entschlossen ist, den vom Verband angezettelten Aufstand nicht zu dulden und energische Maßregeln zu seiner Bekämpfung zu ergreifen.

Polen.

× In der Warschauer Zeitung „Godzino Polski" veröffentlicht **Björn Björnson über Polens Zukunft** einen Artikel. Der bekannte norwegische Politiker und Schriftsteller überschreibt seine Betrachtungen „Von der Trübseligkeit in die Sonne hinein" und kommt zu dem Schluß, daß in dieses polnische Volk von Warschau aus nie mehr das Russentum hineindringen werde. Ich zweifle nicht daran, sagt Björnson weiter, daß es Deutschland ehrlich mit Polen meint. So viele leitende Menschen kenne ich in Deutschland, so viele kennen das deutsche Volk, daß ich keinen Augenblick an ihrem redlichen Gefühl und ihrem Willen den Polen gegenüber zweifeln kann. Wir alle in unseren skandinavischen Ländern und über die ganze Welt — will sagen — diejenigen, die denken und fühlen, wir sind alle in Hoffnungen und besten Wünschen für Polen erzogen. Wenn England und Frankreich ihr miserables Gewissen damit beruhigen, daß sie Polen eine Freiheit unter russischer Herrschaft versprechen, kommt es mir so vor, als ob sie einem Manne sagen: Gehe in den Keller und schöpfe frische Luft! Ich kam her im Regenwetter und reise ab im Sonnenschein. Ich nehme ein glückliches Gefühl mit, daß es auch so den Polen ergehen wird: von der Trübseligkeit in die Sonne hinein.

Rußland.

× In Petersburger gutunterrichteten Kreisen wird der **Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer** als nahe bevorstehend bezeichnet. Als Nachfolger wird mit großem Nachdruck Sasonow genannt. Seine Kandidatur ist als Folge des ständig wachsenden Einflusses des englischen Botschafters Buchanan und als ein Zurückweichen der russischen Regierung vor dem englischen Drucke anzusehen. Stürmer soll als Mitglied der russischen Regierung in Petersburg verbleiben. Über weiteren Ministerwechsel sind stark sich widersprechende Gerüchte im Umlauf, nur mit Sasonows Ernennung wird schon heute gerechnet, doch ist bei den beständig wechselnden Strömungen am Petersburger Hof mit Überraschungen zu rechnen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 26. Sept. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Czernin ist mit 127 österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen hier eingetroffen.

Bern, 26. Sept. „Petit Parisien" zufolge wird die Lage in Mexiko in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht immer schlimmer. Der Aufstand gegen die Regierung Carranzas sei infolge der verzweifelten wirtschaftlichen Lage im Innern im Wachsen.

Genf, 26. Sept. Nach einer Meldung des „Petit Journal" aus Madrid brachen in Lissabon ernste Unruhen aus. 57 Personen wurden verhaftet. In Oporto kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und der Menge. Das Volkshaus wurde geschlossen.

London, 26. Sept. Der kanadische Finanzminister teilte mit, daß Kanada der englischen Regierung weitere große Kredite für die Lieferung von Kriegsmaterialien einräumen wird.

Newyork, 26. Sept. Die Stadtbehörden beabsichtigen, wenn der angedrohte Streik von 350000 Arbeitern Tatsache wird, Militär heranzuziehen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 27. September.

Zur letzten Stadtverordnetensitzung.

Im kommunalpolitischen Leben der alten Paderstadt haben die Kriegsjahre, oder besser gesagt, die Kriegsnöte, einen starken Ruck von der bisherigen Gepflogenheit eines äußerlich harmonischen Zusammenwirkens zwischen Stadtverordnetenkollegium und Magistrat hervorgerufen und einer vieljährigen bewährten Tradition Abbruch getan. Man wird die Entwicklung, die die „Differenzen", die auch in der vorgestrigen zweiten ihnen gewidmeten Stadtverordnetensitzung nicht überbrückt werden konnten, genommen hat, gewiß beklagen können und müssen, denn es steht außer allem Zweifel, daß die Paderborner Vorgänge nach außen keinen guten Eindruck machen. Aber man muß auf der anderen Seite zugeben, daß es eine der wichtigsten Fragen ist, um die die Meinungsverschiedenheiten entstanden, und daß es anderseits die unumgängliche Pflicht der Stadtvertretung ist, die beste Lösung dieser Frage zu finden. Die Ernährungsfrage bewegt ja zur Zeit alle Gemüter, auch außerhalb Paderborns, und es bedarf überall der Anspannung aller Kräfte, um einen auch nur halbwegs befriedigenden Ausgleich zu finden. In Paderborn ist nun die Arbeit des Ausgleichens besonders schwer, weil man die Vorteile der Landstadt und seine „verführerische" Lage inmitten gesegneter Fluren am grünen Tisch weit überschätzt. Wäre dem nicht so, dann wäre auch z. B. eine so starke Kartoffelnot, wie wir sie hier schon wiederholt erlebten, einfach undenkbar. Umso merkwürdiger mutet der vom Oberbürgermeister mitgeteilte Einwand der Provinzstelle, es müßten erst statistische Angaben des Ernteertrages vorliegen, ehe die Zufuhr auswärtiger Kartoffeln genehmigt werden könnte, an, weil in Paderborn zur Zeit überhaupt keine Kartoffeln zu haben sind und viele Familien ohne diese wichtigste Nahrung vorübergehend haushalten müssen. Wir meinen, hier bedarf es gewiß keiner statistischen Erhebungen mehr: sondern hier müßte auch diese Stelle zur schleunigsten Abhilfe bereit sein. Anderseits hätten bei Verteilung der ersten Notstandssendung die hiesigen Stellen mehr dafür sorgen müssen, daß eine ausgleichendere Verteilung Platz gegriffen hätte. Die Handlungen vertauschten aber nach Wunsch, wie man hört, jedes Quantum, und so kam es wieder, daß viele Familien leer ausgingen. Diese „Notstandskartoffeln" haben zudem teils wenig Haltbarkeit und Neigung zum Faulwerden gezeigt. Auch andere Klagen wurden über ihre Qualität laut. Nach allem ist also die Unzufriedenheit und Erregtheit in der Bürgerschaft begreiflich. Das Stadtverordnetenkollegium hat nun vorgestern seinen Antrag auf Errichtung eines Lebensmittelamtes trotz der Ablehnung durch den Magistrat erneut bestätigt und das mit großer Mehrheit und mit dem Zusatz, bei nochmaliger Ablehnung die höhere Entscheidung anrufen zu wollen. Der Zusatz spricht dafür, daß das Kollegium von der festen Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die heutigen Organisationen der Lebensmittelbeschaffung und Verteilung verstärkt und verbessert werden müssen. Bei aller Anerkennung, die die verschiedensten Stadtverordneten den bisherigen Stellen zollten, war diese Ueberzeugung unverkennbar und so stark, daß auch die Vermittlungsversuche, die man im Interesse des Burgfriedens und der äußerlichen Wirkung in dankenswerter Weise anstellte, kein Gehör fanden. Welche Entwicklung der Streitfall nun nehmen wird, bleibt abzuwarten. Glaubt der Magistrat, nun ebenfalls seinen Standpunkt nicht verlassen zu können, so wird die höhere Stelle eben „Recht" zu sprechen haben und damit hätten sich beide Teile abzufinden. Wird man es nun soweit kommen lassen? Triftige Gründe raten entschieden davon ab. Um einen unüberbrückbaren „Konflikt" handelt es sich doch kaum. Das Stadtverordnetenkollegium will die immer schwieriger werdenden Ernährungsfragen praktisch mehr lösen helfen. Reibungsflächen sind nicht vorhanden, auch wenn die sogenannte Gemüsekommission nicht aufgelöst würde. Der Wunsch der Stadtvertreter geht dahin, frisches Blut den Ernährungskommissionen zuzuführen. Das Kollegium will mehr teilnehmen an der Arbeit und dafür auch seinen Teil der Verantwortung übernehmen, wenn trotz aller Mühen und Bemühungen Lücken bleiben. Es wurde auch mehrfach betont, daß es gilt, die Bürgerschaft zu beruhigen, zumal sich gerade die öffentliche Meinung am meisten von einer „Reform" viel und vielleicht zuviel verspricht. Angesichts dieser Gründe und auch angesichts des wirklichen Notstandes erscheint uns auch heute der Weg der Verständigung der beste Ausgleicher und Beruhiger zu sein. Dieser Ausgleich ließe sich zudem auch heute noch weit schmerzloser erreichen, als dies nach einem Machtwort von oben möglich ist und würde weiter auch bestens im Interesse unserer städtischen Selbstverwaltung und der Stadt liegen. Denn der einem Stadtverordneten entschlüpfte Ruf nach einem Diktator scheint uns doch nicht gar zu ernst gemeint gewesen zu sein.

Wetterblatt für den 28. September.

Sonnenaufgang	6[57]	Mondaufgang	8[27] V.
Sonnenuntergang	6[14]	Monduntergang	6[30] N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

28. 9. 1914. Heftige Kämpfe bei Antwerpen. — Lüderitzbucht wird von südafrikanischen Truppen besetzt. — Die Pforte sperrt die Dardanellen. — 1915. Die englisch-französische Offensive wird unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Bei Wischnew werden die russischen Stellungen durchbrochen. Rückzug der Russen in Wolhynien.

1803 Maler Ludwig Richter geb. — 1828 Philosoph und Nationalökonom Friedrich Albert Lange geb. — 1840 Dichter Rudolf Baumbach geb. — 1859 Geograph Karl Ritter gest. — 1864 Maler Artur Kampf geb. — 1865 Tiermaler Wilhelm Kuhnert geb. — 1870 Die Festung Straßburg kapituliert. — 1883 Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. — 1895 Chemiker Louis Pasteur gest. — 1907 Großherzog Friedrich I. von Baden gest.

* **In das Jahr 5677** ihrer Zeitrechnung treten unsere israelitischen Mitbürger am morgigen Donnerstag ein.

* **Das Lieferungsgemeinschaftswesen im Handwerk.** Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages hat in seiner in Jena abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine Kommission für Lieferungsgemeinschaften des Handwerks am Sitze der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages in Hannover zu gründen. Die Kommission hat die Aufgabe, die Bildung von Lieferungsgemeinschaften der verschiedensten Rechtsformen dauernd zu überwachen und unzweckmäßige Gründungen nach Umfang und Art der Gemeinschaften zu verhindern. Ferner soll die Kommission für ordnungsmäßige Revision und dauernde Beratung der Lieferungsgemeinschaften Sorge tragen. Soweit Lieferungsgenossenschaften in Frage kommen, soll dieser Zweck durch Anschluß der Gnossenschaften an die im Reich bestehenden Genossenschaftsverbände und in Verbindung mit diesen durchgeführt werden. Die dauernde Ueberwachung soll erreicht werden durch die Anmeldung der Lieferungsgemeinschaften bei der Hauptstelle für Verdingungswesen des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages in Hannover. Lieferungsgemeinschaften, die sich den Bedingungen der Kommission nicht unterwerfen, sollen bei der Vergebung von Lieferungen durch die Hauptstelle für Verdingungswesen oder durch die einzelstaatlichen zentralen Vergebungsstellen der Handwerks- und Gewerbekammern nicht mehr berücksichtigt werden.

* **Vom Königl. Hoftheater zu Hannover** werden Mitglieder am Sonntag, den 1. Oktober, hier ein Gastspiel im Stadttheater absolvieren. Herr Geheimer Intendanzrat Berthold-Detmold, der, wie wir hören, in Bälde die Pforten des Stadttheaters für eine Spielzeit zu eröffnen gedenkt, hat die ersten Schauspielkräfte des Königl. Hoftheaters für ein einmaliges Gastspiel gewonnen. Der in Aussicht genommene Lustspiel-Abend bringt eine Auswahl reizender Stücke, die sicher auch hier, wie überall, viel Beifall finden werden. In den gleichen Stücken „Unter vier Augen", „Die Schulreiterin" und „Der sechste Sinn" haben dieselben Künstler im Fürstl. Theater zu Bad Pyrmont, bei übervollem Hause, gastiert und war der Beifall ein ganz außerordentlicher. Ein besonderer Kunstgenuß bietet sich, diese Gelegenheit sollte man gern ergreifen.

* **Von der Lehrerschaft.** Den Heldentod fürs Vaterland starben nach den letzten Zusammenstellungen im Königreich Preußen 7749 Lehrer. Von diesen waren 1228 Offiziere, Feldwebel oder Offizierstellvertreter. 1647 Unteroffiziere, 918 Gefreite und 328 hatten das Eiserne Kreuz.

* **Familiennachrichten.** Gestorben: Maria Kröger, 4 Mon., Giersmauer 14. Ehefrau Anna Benthaus, 61 Jahre, Fürstenbergstr. 14/16. Barmh. Schwester Cäciliana, geb Beverungen, 24 Jahre, Mutterhaus. Witwe Maria Anna Röper aus Hamm i. Westf., 74 Jahre. Pauline Büse, ohne Beruf, 21 Jahre, Liboriberg 15. Sägemüller Stephan Nolte, 59 Jahre, Auf der Sühle 2. Wäscherin Christine Berhorst, 55 Jahre, Jühengasse 18.

o Das Gedenkblatt für die Gefallenen. Der Kaiser hat bestimmt, daß das Gedenkblatt für Gefallene auch den Angehörigen solcher nicht zur kämpfenden Truppe gehörenden Kriegsteilnehmer verliehen wird, die infolge von Kriegsverwundung den Tod erlitten haben oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß gestorben sind.

o **Die Schonzeit für falsche Frankierung läuft ab.** Die Reichspostbehörde erinnert daran, daß die Frist, bis zu der bei Fernbriefen, die nach den früheren Vorschriften freigemacht sind, nur die Reichsabgabe, und bei Briefen im Orts- und Nachbarortsverkehr sowie bei Postkarten die nach den früheren Sätzen freigemacht sind, nur der fehlende Betrag zu erheben ist, Ende September 1916 abläuft. Vom 1. Oktober 1916 ab werden die in der neuen Posttarifordnung vorgesehenen Strafporti voll erhoben.

□ **Über Kriegskost** schreiben die Blätter für biologische Medizin: Die Volksnahrung im Kriege soll sein einfach, aber nahrhaft und gesund. Alle verfügbaren Nahrungsmittel sollten in möglichst natürlichem Zustande verwendet werden, nicht durch Künsteleien entwertet und verteuert. Trotzdem werden wir im Winter viel Dauerkost (Konserven) nötig haben. Im Frieden waren wir an eine Ernährungsweise mit viel Fleisch, Eiern, Milch, Feinmehl, Zucker und Fett gewöhnt, in Verbindung mit einer sonstigen verweichlichenden Lebensweise. Jetzt hingegen müssen wir uns halten an grobes Brot, Grütze, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Käse und Obst, mit sehr wenig Fett und Fleisch. Diese Kost, wenn langsam gegessen und gut gekaut, ist der Gesundheit durchaus förderlich. Sie verträgt sich aber nicht recht mit unserer bisherigen Lebensweise, da sie vom Körper sozusagen erst „erarbeitet" werden muß, wozu ein verstärkter Kraft- und Stoffwechsel gehört. Deshalb erfordert sie eine Veränderung unserer gesamten Lebensweise, nämlich eine stärkere Muskeltätigung, Abhärtung der Haut durch Wasser, Luft und Licht, häufiges Tiefatmen in möglichst reiner Luft. Die meisten Menschen müssen also umlernen und sich umgewöhnen. Kleine Kinder gewöhnen sich besonders schnell an eine derbere, pflanzliche Kost, ein Beweis dafür, daß sie durchaus naturgemäß ist. Mit etwas guter Milch, die der gesunde Erwachsene nicht benötigt, gedeihen sie in gesunder Luft und bei guter Pflege meist vorzüglich. Im allgemeinen gilt es also, die Ernährungs- und Lebensweise unserer Voreltern wieder anzunehmen, bei welcher sie gesund und stark geworden sind. Dabei wird man auch bald herausfinden, daß alkoholhaltige Getränke, starker Kaffee und viel Tabak leichter entbehrt werden können, ohne daß unser Lebensgenuß im geringsten geschmälert wird. Im Gegenteil: ein zunehmendes Gesundheitsgefühl, wie wir es früher kaum für möglich gehalten hätten, ist erfahrungsgemäß die Folge, ruft alle noch schlummernden und sonst gebundenen körperlichen und seelischen Energien auf den Plan und steigert Lebensmut und Tatkraft bis zu den äußersten Grenzen, wie es die heutige Lage der Nation erfordert.

□ **Fleisch, auch unentgeltlich, nur gegen Fleischkarte.** Es scheint in weiteren Kreisen noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Neuregelung des Fleischverbrauchs, die am 2. Oktober in Kraft tritt, auch insofern eine wichtige Änderung bringt, als sie der unentgeltlichen Abgabe von Fleisch aus Hausschlachtungen ohne Fleischkarte, die bisher in Preußen nach den Erlassen der zuständigen Minister über die Fleischversorgung vom 24. März und 27. Mai 1916 zulässig ist, ein Ende bereitet. Nach der Verordnung des Reichskanzlers dürfen Fleisch und Fleischwaren entgeltlich und unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Der Selbstversorger auf dem Lande, der bisher gelegentlich Fleisch verschickt hat, ist dazu nach der neuen Verordnung nicht mehr in der Lage. Er darf nach den §§ 4 und 10 der Fleischverordnung Fleisch aus seinen Haushaltungen und Wild unentgeltlich nur an seine Haushaltsmitglieder, Wirtschaftsangehörigen einschließlich des Gesindes, an Altenteiler und Arbeiter verabfolgen, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Fleisch zu beanspruchen haben. Demnach ist auch die Abgabe von Fleisch an Familienmitglieder außerhalb des Haushalts ohne Fleischkarte nicht mehr gestattet.

△ **Kirchborchen,** 26. Sept. Im hiesigen Erholungshause der Vinzenzschwestern begingen gestern in aller Zurückgezogenheit die Schwestern Severina und Zita ihr goldenes Ordensjubiläum. Letztere war bis vor einigen Jahren Stadtschwester in Bochum, und zwar 30 Jahre lang, das sagt für ihr Wirken genug. Schwester Severina ist noch heute Operationsschwester in dem großen St. Elisabethhospital in Bochum — auch das ist genug, um die Jubilarin kurz zu kennzeichnen. Beiden den herzlichsten Glückwunsch und Gottes weiteren Segen!

Lippspringe.

L. **Ausgabe der Brot-, Fett- und Fleischkarten.** Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

Hölzerne Türklinken. Die Warschauer Tischlermeister haben an die Stadtverwaltung das Ersuchen gerichtet, im Interesse der Metallsammlung zu Heereszwecken die Metallklinken in den städtischen Gebäuden durch hölzerne zu ersetzen. Viele Privathäuser sind bereits zu Holzklinken übergegangen. Sie sind in gefälligen Formen gearbeitet, das Kunstgewerbe hat sich mit Eifer des neuen Gebrauchsgegenstandes bemächtigt.

Von Nah und Fern.

× **Steinheim,** 25. Sept. Die hervorragende Auszeichnung des Eisernen Kreuzes I. Klasse wurde dem Musketier Johannes Jürgens von hier zuteil.

♂ **Minden** i. W., 26. Sept. Die Mindener Zeitung meldet: Gestern morgen ist im Kampf gegen eine erhebliche Uebermacht der Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampfe gefallen. Er hatte mit seinem Freunde Hoehndorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen. Nach dem Wunsche des Gefallenen wird die Leiche im Feindesland an dem Orte, wo er für sein Vaterland den Fliegertod gefunden hat, beigesetzt werden. Leutnant Wintgens hatte vorgestern sein 20. feindliches Flugzeug vernichtet.

Hamm (Landkreis), 26. Sept. Vom Kommunalverband werden die Preise für Winterkartoffeln wie folgt festgesetzt: 4,75 Mk. für den Zentner von der Gemeinde gelieferten Kartoffeln, 4,50 Mk. für den Zentner von Landwirten gelieferten Kartoffeln, frei Keller.

Y **Düsseldorf,** 26. Sept. Die Firma Henkel u. Cie. kann heute auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Unterstützungskasse für Beamte und Arbeiter wurden 100 000 Mark überwiesen. Ferner stellte die Firma für die Familien der Arbeiter mit mehr als zwei Kindern 30 000 Mark zur Verfügung.

Vom Eichsfelde, 26. Sept. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt wurde der Landwirt Heinrich Rühling in Vatterode (Kr. Witzenhausen). Beim Anziehen der Wagenbremse an einer abschüssigen Stelle glitt er aus und wurde vom Vorder- und Hinterrad überfahren. Der Mann ist sehr schwer verletzt und mußte in das Landkrankenhaus zu Kassel gebracht werden.

Rekrutenjagd in England.

In der letzten Zeit lassen die englischen Militärbehörden mit Polizei und Soldaten fortgesetzt auf Männer fahnden, die sich zum Militärdienst eignen.

Die Jagd auf Militärtaugliche nimmt besonders in London aufsehenerregende Formen an. Die Militärbehörde ist bei ihrem Mangel an Rekruten der Ansicht, daß es ganze Scharen diensttauglicher Männer gibt, die sich dem verhaßten Militärdienst entziehen.

Die bei der Verfolgung zur Anwendung gelangenden Methoden wecken jedoch bei den englischen Blättern großes Mißvergnügen, vor allem, weil die erzielten Ergebnisse im Hinblick auf die Belästigungen und Unannehmlichkeiten, welchen man das Publikum aussetzt, geradezu kläglich sind. Die Polizei hält gegenwärtig an allen Stätten, wo größerer Verkehr herrscht, alle nur einigermaßen soldatisch aussehenden Männer an und untersucht dann, ob sie vom Heeresdienst befreit sind, oder ob sie sich nur drücken wollen. Wie es dabei zugeht, erfährt man aus den Mitteilungen der „Times" über solch eine Streife. Am Montag morgen wurde plötzlich ein Bahnhof durch Militär und Polizei besetzt. Alle Passagiere, die den Bahnhof verlassen wollten und noch „dienstfähig" aussahen, wurden angehalten und in einem der Wartesäle aufgefordert, ihre Papiere vorzuzeigen. Etwa 130, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden durch Soldaten nach einem nahegelegenen Polizeiamt gebracht und einem hochnotpeinlichen Verhör unterworfen. Alle diese Leute konnten aber durch Freunde, mit denen sie sich telegraphisch oder telephonisch in Verbindung setzten, beweisen, daß sie ein Recht auf ihre „bürgerliche Freiheit" hatten. Das einzige Schlachtopfer war ein Mann mit den berühmten Gewissensbeschwerden, der zwar vom Dienst im Felde befreit, aber für den Dienst in der Garnison tauglich befunden worden war. Er wurde, weil er sich nicht gemeldet hatte, den Militärbehörden zur Bestrafung übergeben. Auch bei Fußballkämpfen suchen die Militärbehörden ihre Schlacht zu schlagen, aber die Ausbeute ist auch hier gewöhnlich recht mager.

„Im ganzen Lande", so heißt es in der „Times", „werden in Theatern, auf Bahnhöfen, auf Ballspielplätzen, in öffentlichen Anlagen, kurz überall, wo viel Publikum zusammenkommt, harmlose, ehrbare Bürger plötzlich von einer Abteilung Soldaten umzingelt und wie Verbrecher behandelt. Alle diese Leute werden unter polizeilicher Begleitung abgeführt, und mit den wenigen Schuldigen werden die vielen Unschuldigen festgehalten, manchmal für viele Stunden, bis sie beweisen können, daß für ihre Festhaltung nicht der geringste Grund vorlag . . ." Viel Vertrauen scheint demnach Alt-England zu der „Dienstwilligkeit" seiner Söhne nicht zu haben.

Vermischtes.

Blütenlese aus französischen Zeitungen. Die in Marseille erscheinende Zeitung „Soleil du Midi" (Mittagssonne) läßt sich durch ihren Kriegsberichterstatter melden, daß deutsche Kriegsgefangene den französischen „Rettern" für die Gefangennahme dankten und laut riefen: „Hoch! Die Tanze von Wilhelm ist zu Ende!" Wenn man schwindelt, sollte man wenigstens die Sprache beherrschen, in der man zu schwindeln wünscht! — In einem Bericht des Pariser „Intransigeant" über die Dobrudscha-Kämpfe findet sich folgender klassische Satz: „Es muß zugegeben werden, daß der augenblickliche Erfolg den Bulgaren den Vorteil der Verkürzung ihrer Front sichert, da die Donau in dem Grade dem Meere näherrückt, in dem sie sich ihrer Mündung nähert."

Ein Chinesenviertel in Petersburg. Zu den vielen Veränderungen infolge des Krieges, die das Bild der russischen Hauptstadt von Grund auf umgestaltet haben, gehört auch das Chinesen-Viertel, das für die zahlreichen Kulis eingerichtet worden ist. Diese wurden wegen der Arbeiternot aus China herangezogen. Zum Vorteil ist das Chinesenviertel der Residenz des Zaren gerade nicht geworden; schon haben Opium und Morphium ihren Einzug auch in die Schichten der russischen Bevölkerung gehalten, und der Polizeibericht verzeichnet die ersten Verbrechen in den düsteren Spelunken der Chinesenstadt.

Wehe! Wehe! Die Jugendwehr von Beilngries macht nicht mehr mit! Aus der fröhlichen Pfalz wird ein Stückchen gemeldet, das dem Humor auf die Beine zu helfen durchaus geeignet ist. Die Jugendwehr von Beilngries hat ihre Übungen eingestellt hauptsächlich infolge einer Bestrafung eines der ihrigen wegen Übertretung des Rauchverbotes! Ganz recht so! Mannesstolz darf nicht verletzt werden! Hoffentlich einigt sich die Militärbehörde, die das Rauchverbot erließ, mit der Jugendwehr von Beilngries über den strittigen Punkt, damit die Sicherheit des Vaterlandes nicht zu leiden hat!

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 26. Sept. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. September hat ein Teil unserer Marine-Luftschiffe den englischen Kriegshafen Portmouth, befestigte Plätze an der Themse-Mündung, sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittel-Englands, darunter York, Leith, Lincoln und Derby, ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brand-Bomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Griechische Offiziere in Berlin.

TU. Berlin, 26. Sept. Mit dem Balkan-Zug, der eine vierstündige Verspätung hatte, sind heute morgen 2 Uhr vier Offiziere des in Deutschland zu Gaste befindlichen IV. griechischen Armeekorps am Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Die Herren, die in voller Uniform waren, haben im Hotel Adlon Wohnung genommen.

Die Haltung König Konstantins.

TU. Kopenhagen, 26. Sept. Nach einem Athener Telegramm aus London hatten die Generale Kaplaris und Janakitsa beim König eine Audienz, in der sie das dringende Ersuchen an den Monarchen richteten, sich auf die Seite der Entente zu stellen und deren Gegnern den Krieg zu erklären. Der König lehnte entschieden ab, dem Ersuchen nachzukommen und sprach seine größte Verwunderung darüber aus, dieses Ersuchen aus dem Munde zweier Offiziere zu hören, die früher erbitterte Gegner von Venizelos gewesen seien.

„König" Venizelos von Kreta. Revolution in Griechenland.

TU. Haag, 26. Sept. „Daily Chronicle" meldet aus Athen: Venizelos wird gleich nach seiner Ankunft in Kreta eine Proklamation veröffentlichen, worin er mitteilt, daß er sich selbst an die Spitze der nationalen Bewegung stellen wird, um der Krone und der Regierung die letzte Gelegenheit zu bieten, in der Politik den von der Mehrheit des griechischen Volkes gewünschten Weg einzuschlagen. In dem Aufruf wird der König nicht als abgesetzt erklärt. Venizelos wird eine allgemeine Mobilmachung für die Insel Kreta im Interesse der nationalen Verteidigung anordnen. Dann wird er die Inseln Mytilem, Chios und Samos besuchen. Von hier aus wird er die Reise nach Saloniki fortsetzen. Leonigad Embirilos, der als der reichste Mann in Griechenland angesehen wird, teilte dem Admiral Kondoriotis mit, daß er sein ganzes Vermögen der nationalen Bewegung zur Verfügung gestellt habe. Kondoriotis überreichte, bevor er Athen verließ, dem König persönlich sein Gesuch, ihn als Adjutanten zu entlassen.

Armerika gegen England.

TU. New York, 26. Sept. Die Washingtoner Regierung erklärt lt. F. Z. sich peinlich überrascht, daß nach brieflich eingetroffenen Nachrichten Loyd George im Parlament zugab, daß die britische Regierung die den zensurierten Briefen entnommenen Mitteilungen nicht nur für militärische sondern auch für Handelszwecke benutze. In der Presse gibt sich wachsender Unwille gegen England kund.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Habe meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

Dr. Beier

Bielefeld,
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt,
Viktoriastraße 1.

Für Militär

empfehle billigst
Browningpistolen
in verschiedenen Größen und Fabrikaten
Browningrevolver
7.65 und 6.35
Revolver, Munition u. Futterale
Dolche,
Taschenlampen
von 1.25 bis 5.00
Batterien
in hervorragend guter Qualität
Lunten- u. Benzinfeuerzeuge
Auf Wunsch werden die Artikel gratis versandbereit gemacht. Kartons z. Versenden stets vorrätig.
Joh. Wilh. Schnitz
Paderborn, Schildern 3.

Den Empfang der neuesten
Damen- u. Kinderhüte
sowie aller Neuheiten der Saison
zeigt ergebenst an
Frau Fr. Gruttmann
Riemekestraße 9.

Plakate:
Möblierte Zimmer
zu vermieten.
Wohnung
zu vermieten
halten wir stets vorrätig. Andere Plakate werden schnellstens geliefert.
Buchdruckerei des
„Paderborner Anzeigers"
Königstr. 11 Paderborn Tel. 136.

Auf die vom **4. September** bis einschließlich
Donnerstag, den 5. Oktober 1916, mittags 1 Uhr
aufliegende
Fünfte Kriegsanleihe
nehmen wir Zeichnungen zu den Bedingungen des Prospektes und zwar auf

5% **Deutsche Reichsanleihe,** unkündbar bis 1924, freie Stücke . . . . . zu **98%,**
5% **Deutsche Reichsanleihe,** unkündbar bis 1924, Schuldbuchforderung, mit Sperre bis 15. Oktober 1917 . . . . . zu 97,80%
4½% **Deutsche Reichschatzanweisungen** zu **95%,** Tilgung durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932 zu 100%,

kostenfrei entgegen.

Deutsche Bank, Zweigstelle Paderborn.
Paderborner Bankverein, *Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins.*
J. Ransohoff & Spancken.

Karbid-Lampen
bestbewährte Fabrikate in
Saug- und Tropfsystem.
Große Auswahl in
Küchenlampen
große u. kleine Tischlampen
Wagen- und Stall-Laternen
Versand nach auswärts per Nachnahme prompt
Ia Karbid i. Packungen
2, 4, 5, 10, 20 und 100 Pfund billigst
Peter Born
Paderborn, Grube 8. ≡ Telefon 578.

Totenzettel
fertigt schnell und sauber an
Druckerei des Paderb. Anzeigers.

Konservatorisch gebildete Klavierlehrerin erteilt
Unterricht
Anfragen unter K. 300 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
gesucht.
Frau Anton Möller
Lippspringe, am Walde.

Stadttheater — Paderborn
(Volkshalle).
Direktion: Geheimer Intendanzrat Berthold — Detmold.
Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel von Mitgliedern des Königl. Hoftheaters Hannover.
Lustspiel-Abend
Unter vier Augen. — Die Schulreiterin. — Der sechste Sinn.
Vorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn Breker.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der
Brot-, Fett- u. Fleischkarten
findet in d. Wohnung d. Gemeindevorstehers wie folgt statt:
Am **Donnerstag, den 28. ds. Mts.,** vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr von lfd. Nr. 1—408 der Brotkarten-Nummern.
Am **Freitag, den 29. ds. Mts.,** vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr von lfd. Nr. 408 bis Schluß der Brotkarten-Nummern.
Fremdenbuch und Brotkartenhüllen sind mitzubringen.

Amt Lippspringe.

Unmittelbarer Pferdeankauf von Landwirten seitens der Militärverwaltung.

Einem von verschiedenen Landwirten geäußerten Wunsch zufolge, ihnen eine Gelegenheit zu schaffen, ihre Pferde unmittelbar der Ankaufskommission zum Ankauf vorstellen zu dürfen, hat die Landwirtschaftskammer bei dem Stellvertretenden Generalkommando einen dementsprechenden Antrag gestellt. Dasselbe hat sich mit den Vorschlägen einverstanden erklärt.

Diejenigen, die Pferde an die Militärverwaltung abgeben wollen, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung bei der Landwirtschaftskammer Münster (Westf.) Schorlemerstraße 6 zu bewirken.

Die Bedingungen lauten:

Angekauft werden gute gesunde und kräftige Pferde im Alter von 5 bis 14 Jahren und von mindestens 150 cm Stockmaß.

Vom Ankauf sind ausgeschlossen: Hengste, Klopphengste und tragende Stuten.

Die Gewährfrist für sämtliche Haupt- und Nebenmängel beträgt 4 Wochen.

Der Verkäufer ist auch zur Rückzahlung des Kaufpreises und der Futterkosten bei allen den Pferden verpflichtet, die bei den Blutuntersuchungen usw. als rotzverdächtig und erst später als rotzkrank befunden sind. Außerdem haftet der Verkäufer für etwaige Nebenmängel, wie Blindheit auf beiden Augen, fallende Sucht, Schwindeln, Scheuen, Schlagen, Beißen, Koppen, Krippensetzen, Kreuzlahmheit, chron. Lahmheit und ist zur Rückzahlung des Kaufpreises und der Futterkosten verpflichtet. Die Rückgabe der fehlerhaften Pferde kann erst nach abgeschlossener Blutuntersuchung erfolgen. Die Zuverfügungstellung muß in allen Fällen innerhalb der Gewährfrist von 4 Wochen erfolgt sein.

2. Jedermann kann Pferde zum Kauf anmelden.

3. Die angemeldeten Pferde besteht die Landwirtschaftskammer nach Vereinbarung mit der Inspektion zu einem bestimmten Termin einmal monatlich nach Warendorf. Die Pferde werden eingestallt in den Stallungen auf dem Uebungsplatze des Königlichen Landgestüts, woselbst die Kommission die Musterung und den etwaigen Ankauf vornimmt.

4. Zur Deckung der Unkosten hat der Verkäufer für jedes verkaufte Pferd 1% des Kaufpreises an die Kasse der Landwirtschaftskammer abführen.

5. Die Landwirtschaftskammer übernimmt die Anmeldung der Pferde, die Benachrichtigung der Besitzer bezüglich der Termine und stellt die Stallungen zur Verfügung, übernimmt aber keine sonstigen Verpflichtungen. Haftpflichtig bleibt allein der Pferdebesitzer. Die Pferde stehen auf Kosten und Gefahr der Besitzer, die für Wärter und Futter selbst zu sorgen haben.

6. Der Kauf wird zwischen der Ankaufskommission und dem Besitzer des Pferdes abgeschlossen.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.